II.
Wirtschaftliche Lage

Internationale Wirtschaftsentwicklung

Weltwirtschaft: Wachstum verliert an Schwung.

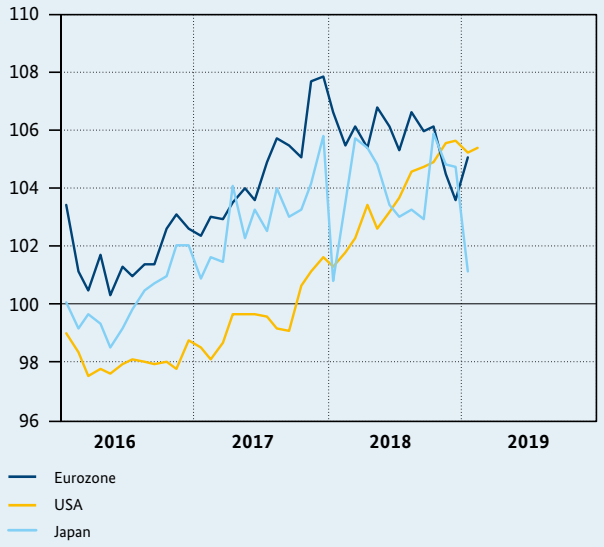
Die globale Konjunktur befindet sich nach wie vor im Aufschwung. Sie entwickelte sich aber merklich schwächer als ein Jahr zuvor, auch wenn im Schlussquartal 2018 das Wachstumstempo der Weltwirtschaft leicht zunahm.

Die Vereinigten Staaten konnten im vierten Quartal 2018 erneut ein deutliches Wachstum verzeichnen; die Konjunkturindikatoren deuten jedoch auf eine Verlangsamung hin. Während sich das schwache Wachstum in Europa fortsetzte, erholte sich die japanische Wirtschaftsleistung im vierten Quartal moderat.

In den Schwellenländern verlief die Entwicklung uneinheitlich: Das Wachstumstempo der chinesischen Wirtschaft verringerte sich tendenziell und blieb hinter den Raten früherer Jahre zurück. China befindet sich zudem in einem ernsten Handelskonflikt mit den USA, der mit Einbußen im Außenhandel einhergeht. Auch die russische sowie die brasilianische Wirtschaft konnten ihr Expansionstempo zuletzt nicht halten. In Indien beschleunigte sich das Wachstum dagegen wieder.

Die Indikatoren zur Weltwirtschaft deuten auf eine Verlangsamung der globalen Konjunktur hin. Die Industrieproduktion wurde im Dezember 2018 erneut zurückgefahren (-0,1 %). Damit verlief das vierte Quartal ähnlich verhalten wie schon das dritte Quartal (+0,4 %). Auch der Welthandel ging im Dezember zum zweiten Mal in Folge zurück und zeigt im Vorjahresvergleich ebenfalls eine abgeschwächte Dynamik. Der globale Einkaufsmanagerindex von Markit hat sich im Februar im Zuge einer Verbesserung im Dienstleistungsbereich leicht erhöht. Allerdings fiel der Index für die Industrie auf dem niedrigsten Stand seit Januar 2016. Das ifo Weltwirtschaftsklima für das erste Quartal 2019 rangierte nach einer weiteren Eintrübung deutlich im negativen Bereich.

Industrieproduktion international
(Volumenindex 2015 = 100, saisonbereinigt)



Quellen: Eurostat, Fed, Japanese MITI, eigene Berechnung.

Die OECD rechnet in ihrer Interimsprognose vom März mit einer Abschwächung des globalen Wachstums auf 3,3 % im Jahr 2019 nach 3,6 % im Jahr 2018. Die Weltwirtschaft ist weiterhin vielfältigen Risiken ausgesetzt, nicht zuletzt durch die Handelskonflikte.

USA: Boom mit widersprüchlichen Signalen.

Die Wirtschaft in den USA wuchs im vierten Quartal 2018 preis- und saisonbereinigt mit 0,6 % nur wenig schwächer als im Vorquartal (+0,8 %). Maßgebliche Impulse stammten erneut vom privaten Konsum, aber auch der Staatskonsum und die Investitionen haben zugenommen.

Die Indikatoren am aktuellen Rand sprechen jedoch für einen zurückhaltenden Ausblick. Die Industrieproduktion erhöhte sich im Februar nach einem Rückgang im Vormonat leicht um 0,1 %. Auch die wichtigen Frühindikatoren deuten auf ein moderateres Wachstum hin. Der zusammengesetzte Markit Einkaufsmanagerindex verbesserte sich im Februar nach der Stagnation im Januar zwar leicht, allerdings trübte sich der Teilindex für die Industrie deutlich ein und rangiert damit auf dem niedrigsten Niveau seit anderthalb Jahren. Auch der nationale Einkaufsmanagerindex des Institute for Supply Management (ISM) für das Verarbeitende Gewerbe hat sich seit dem Sommer vergangenen Jahres merklich eingetrübt. Die Auftragseingänge entwickelten sich zuletzt ebenfalls schwach. Der Arbeitsmarkt ist nach wie vor in sehr guter Verfassung, auch wenn der Beschäftigungsanstieg im Februar mit einem Plus von 20.000 Personen nach den starken Vormonaten sehr gering ausfiel. Die Arbeitslosenquote sank auf 3,8 %.

In ihrer Projektion vom März geht die OECD von einer Zunahme des BIP in Höhe von 2,6 % im Jahr 2019 aus, nach 2,9 % im Jahr 2018. Risiken ergeben sich vor allem aus dem Handelskonflikt mit China.

Internationale Wirtschaftsentwicklung

Bruttoinlandsprodukt
Veränderung gegen Vorzeitraum (preis- und saisonbereinigt)

	2017 Q4	2018 Q1	2018 Q2	2018 Q3	2018 Q4
Euroraum	0,7	0,4	0,4	0,1	0,2
USA	0,6	0,5	1,0	0,8	0,6
Japan	0,4	-0,1	0,5	-0,6	0,5

Arbeitslosenquote
Abgrenzung nach ILO (saisonbereinigt)

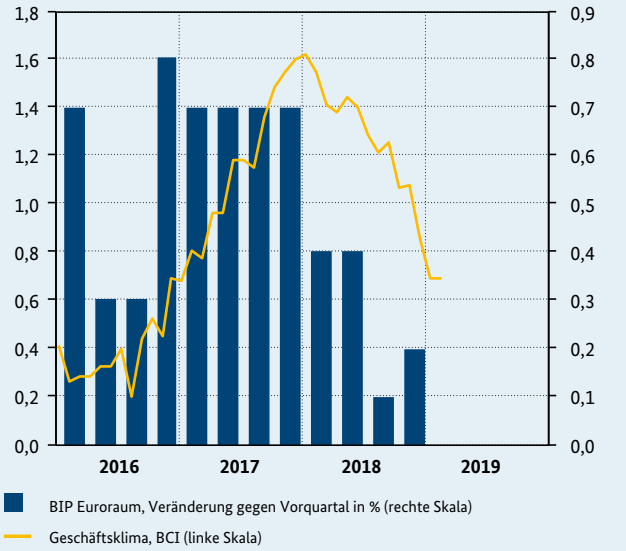
	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.
Euroraum	8,0	7,9	7,8	7,8	-
USA	3,8	3,7	3,9	4,0	3,8
Japan	2,4	2,5	2,4	2,5	-

Verbraucherpreise
Veränderung gegen Vorjahreszeitraum (Ursprungswerte)

	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.
Euroraum	2,3	1,9	1,5	1,4	1,5
USA	2,5	2,2	1,9	1,6	1,5
Japan	1,4	0,8	0,3	0,2	-

Quellen: Eurostat, OECD, Macrobond.

Euroraum: BIP und Geschäftsklima
(saisonbereinigt)



Quellen: Eurostat, Europäische Kommission.

Japan: Leichte Erholung im vierten Quartal.

Im vierten Quartal 2018 stieg das japanische BIP preis- und saisonbereinigt um 0,5 % gegenüber dem Vorquartal. Ausschlaggebend dafür waren kräftige Impulse aus der Inlandsnachfrage, die im dritten Quartal mit einem Rückgang um 0,6 % gefehlt hatten.

Die aktuellen Konjunkturindikatoren blieben zaghaft. Die Industrieproduktion und die Auftragseingänge des Verarbeitenden Gewerbes gingen im Januar den dritten Monat in Folge zurück. Sowohl der Tankan-Index als auch der zusammengesetzte Markit Einkaufsmanagerindex trübten sich zuletzt weiter ein, signalisieren jedoch noch nach wie vor eine gedämpfte Erholung der Wirtschaft. Dazu könnten die im Januar deutlich gestiegenen realen Verdienste beitragen.

Die OECD geht in ihrer Projektion vom März von einem Wachstum des japanischen BIP in Höhe von 0,8 % im Jahr 2019 aus.

Euroraum und EU: Wachstum bleibt schwach.

Der schwache Aufschwung im Euroraum setzte sich auch im vierten Quartal 2018 fort. Die wirtschaftliche Aktivität stieg um 0,2 % nach einem Anstieg um 0,1 % im dritten Quartal. Die Aufwärtsdynamik hat damit etwas zugenommen. Auf EU-Ebene blieb die BIP-Entwicklung nahezu unverändert.

Eine Abkühlung zeigte sich in Italien, das sich nach einem erneuten Rückgang des BIP (-0,1 %) in einer „technischen" Rezession befindet. In Großbritannien fiel das Wachstum geringer als im Vorquartal aus (+0,2 %). Demgegenüber hat die Konjunktur in Deutschland und Spanien jeweils etwas angezogen (+0,0 % bzw. +0,7 %). In Frankreich blieb die Zuwachsrate unverändert (+0,3 %).

Die Indikatoren für den Euroraum zeichnen ein verhaltenes Bild. Die Industrieproduktion erhöhte sich zwar im Januar um 1,4 %, blieb tendenziell aber abwärtsgerichtet. Auch die Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe nahmen im Dezember ab (-4,4 %). Die Frühindikatoren deuten insgesamt auf ein schwaches Wachstum hin. Der Economic Business Climate Indicator verharrte im Februar auf geringem Niveau, während sich der Markit Einkaufsmanagerindex für die Industrie erneut eintrübte. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote indes lag im Januar bei 7,8 %, ihrem niedrigsten Stand seit Oktober 2008.

Die OECD geht in ihrer Prognose vom März von einem Anstieg des BIP im Eurogebiet von 1,0 % im Jahr 2019 aus (2018: +1,8 %). Der Brexit-Prozess bleibt ein Risikofaktor für die Konjunktur.

Wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland

1. Gesamtwirtschaft

Die deutsche Wirtschaft ist bei einer schwachen Auslandsnachfrage mit wenig Schwung in das erste Quartal 2019 gestartet.

Die deutsche Wirtschaft ist verhalten in das Jahr 2019 gestartet. Dies gilt insbesondere für die Industrie, deren Produktion sich im Januar deutlich verringerte. Auch die Auftragseingänge und Stimmungsindikatoren für die Industrie sind rückläufig. Insofern dürfte sich die Schwächephase in der Industrie angesichts einer schleppenden Auslandsnachfrage fortsetzen. In den übrigen Wirtschaftsbereichen, insbesondere in den meisten Dienstleistungsbereichen, dürfte sich das Wachstum hingegen fortsetzen. Dies wurde durch die bis zuletzt deutliche Zunahme der Beschäftigung insbesondere in den Dienstleistungszweigen unterstrichen. Die deutsche Wirtschaft wird sich weiter in dem Spannungsfeld zwischen einer schwachen Industriekonjunktur und prosperierenden Dienstleistern bewegen. Das Bruttoinlandsprodukt dürfte daher im ersten Quartal allenfalls moderat zunehmen. Im zweiten Halbjahr 2018 hatte sich die deutsche Wirtschaft mehr oder weniger seitwärts bewegt. Die inländische Nachfrage hatte nur verhalten expandiert. Das Wachstum wurde zusätzlich durch die negativen Vorratsinvestitionen belastet. Die Exporte hatten sich im vierten Quartal etwas erholt, aufgrund der ebenfalls deutlich steigenden Importe ergaben sich von der Außenwirtschaft aber keine Wachstumsimpulse.

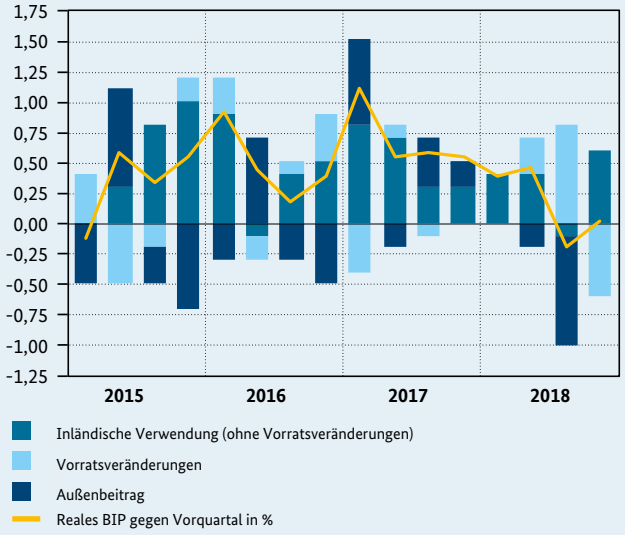
2. Produzierendes Gewerbe

Die Erzeugung und die Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe sind zu Jahresbeginn deutlich gesunken. Die gedämpfte Industriekonjunktur dürfte anhalten.

Die Bauwirtschaft befindet sich im Boom.

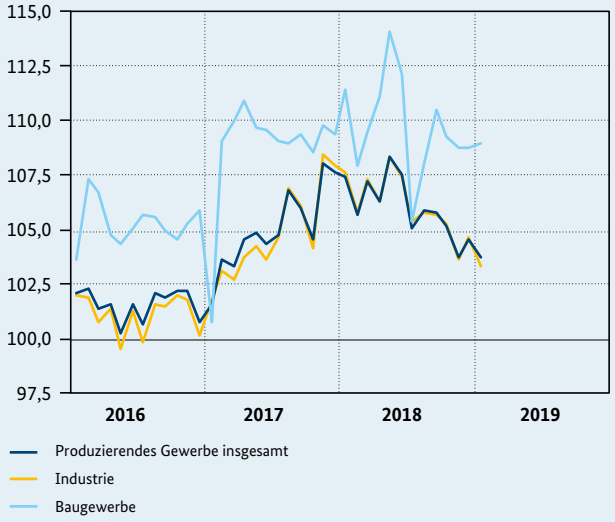
Die Produktion im Produzierenden Gewerbe wurde im Januar eingeschränkt. Dies ist vor allem auf den kräftigen Rückgang der Industrieproduktion (-1,2 %) zurückzuführen, das Baugewerbe konnte hingegen gegenüber dem Vormonat die Erzeugung wieder leicht ausweiten (+0,2 %). Allerdings wurden zugleich die Dezemberdaten für die Industrie um 0,8 Indexpunkte und das Baugewerbe gar um 4,5 Indexpunkte nach oben revidiert. Im Zweimonatsvergleich Januar/Dezember gegenüber November/Oktober wurde die Produktion im Produzierenden Gewerbe dennoch leicht zurückgefahren: in der Industrie um 0,4 % und im Baugewerbe um 0,2 %.

Wachstum des Bruttoinlandsprodukts
(Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten, preis-, kalender- und saisonbereinigt)



Quelle: StBA.

Produktion im Produzierenden Gewerbe nach Wirtschaftszweigen
(Volumenindex 2015 = 100, saisonbereinigt)



Quellen: StBA, BBk.

Im Wirtschaftsbereich Kraftfahrzeuge und Kraftfahrzeugteile setzte sich im Januar die positive Entwicklung aus dem Schlussquartal bei der Produktion nicht fort. Sie wurde im Januar um 9,2 % gedrosselt, wobei allerdings auch Produktionsstillstände aufgrund von Modellwechseln und Streiks bei ausländischen Zulieferern eine Rolle spielten.

Die Erzeugung von Vorleistungs- und Investitionsgütern ging im Zweimonatsvergleich jeweils um 0,1 % zurück. Deutlicher fiel die Abnahme mit -1,7 % bei den Konsumgütern aus.

Industrie

Veränderung gegen Vorzeitraum in %
(Volumen, saisonbereinigt)

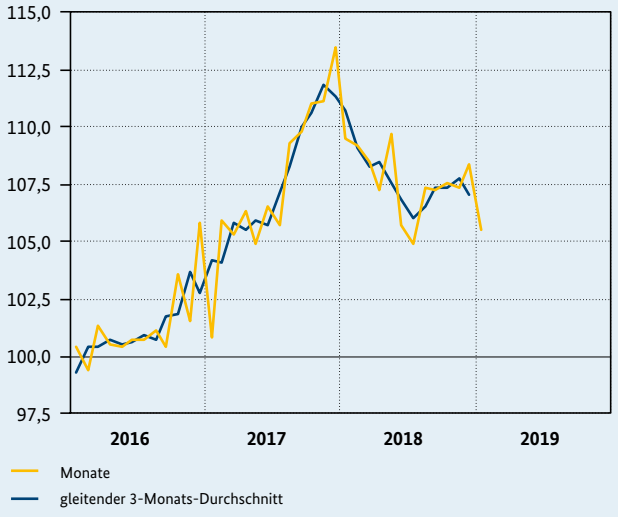
	Q3	Q4	Nov.	Dez.	Jan.
Produktion					
Insgesamt	-1,6	-1,0	-1,5	1,0	-1,2
Vorleistungsgüter	-0,9	-0,7	-0,6	0,5	-0,7
Investitionsgüter	-2,8	0,2	-1,3	1,8	-2,5
Konsumgüter	0,2	-5,8	-4,0	-0,5	1,5
Umsätze					
Insgesamt	-1,5	-0,5	-2,2	3,2	0,5
Inland	-1,9	-0,4	-1,3	0,9	1,8
Ausland	-1,2	-0,6	-3,0	5,6	-0,8
Auftragseingänge					
Insgesamt	-0,9	1,1	-0,2	0,9	-2,6
Inland	0,8	-0,7	3,0	0,5	-1,2
Ausland	-2,3	2,6	-2,3	1,4	-3,6
Vorleistungsgüter	-1,7	-3,0	-3,6	0,2	-1,1
Investitionsgüter	-0,8	4,1	2,2	1,0	-3,6
Konsumgüter	0,0	-0,7	-2,7	4,2	-1,4

Quellen: StBA, BBk.

Die Umsätze in der Industrie stiegen demgegenüber sowohl im Dezember als auch im Januar an. Im Zweimonatsvergleich, wo sich die Aufwärtsrevision der Dezemberdaten ebenfalls auswirkte, nahmen die Umsätze um 2,3 % zu, getragen vom Umsatzplus bei den Investitionsgütern von 5,8 %. Stärkere Impulse kamen dabei von den Auslandsumsätzen (+3,6 %), die Inlandsumsätze waren um 1,1 % höher.

Die Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe kamen im Januar mit einem Minus von 2,6 % gegenüber dem Vormonat sehr gedämpft herein. Allerdings war nach der kräftigen Aufwärtsrevision der Dezemberdaten um 2,7 Indexpunkte und dem daraus resultierenden Wachstum im Dezember die Ausgangsbasis höher. Im Zweimonatsvergleich zeigt sich dennoch ein leichter Auftragsrückgang um 0,5 %. Dabei meldete der Investitionsgüterbereich einen Zuwachs von 0,3 %, wozu der Wirtschaftsbereich Kraftfahrzeuge und Kraftfahrzeugteile beigetragen hat. Während bei den Vorleistungsgütern eine Abnahme von 2,2 % verbucht wurde, lagen die Bestellungen bei den Konsumgütern (+2,0 %) im Plus. Die Orders aus dem Ausland, vor allem aus dem Euroraum, kamen weiter schwach (-1,6 %), während die Aufträge aus dem Inland um 1,4 % zunahmen.

Auftragseingang in der Industrie
(Volumenindex 2015 = 100, saisonbereinigt)



Quellen: StBA, BBk.

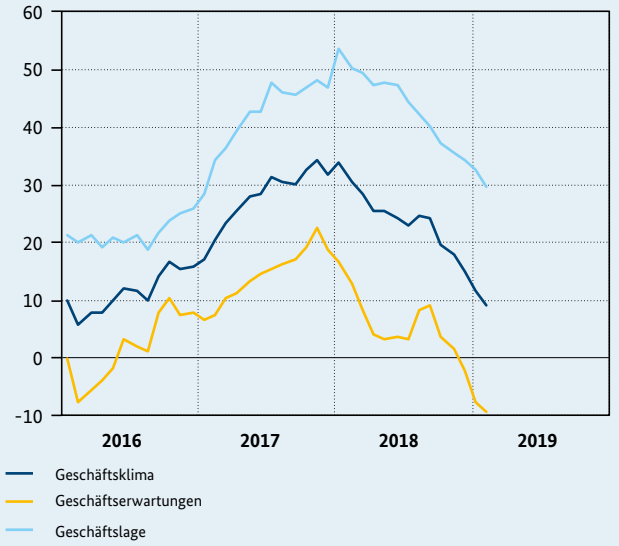
Obwohl der Auftragsbestand weiterhin sehr hoch ist, deutet der Gegenwind aus der Außenwirtschaft darauf hin, dass die gedämpfte Industriekonjunktur anhalten dürfte.

Das Geschäftsklima im Verarbeitenden Gewerbe hat sich weiter eingetrübt. Der ifo Geschäftsklimaindex hat im Februar das sechste Mal in Folge nachgegeben. Die Geschäftserwartungen fielen dabei noch stärker in den negativen Bereich und befinden sich nun deutlich unter dem langjährigen Mittel. Auch die Einschätzungen zur aktuellen Lage haben sich weiter verschlechtert. Der IHS Markit Einkaufsmanagerindex fiel im Februar auf ein Sechs-Jahres-Tief und liegt noch deutlicher unter seiner Wachstumsschwelle.

Im Baugewerbe bewegt sich die Produktion seit dem Herbst 2018 weitgehend seitlich. Es machen sich Kapazitätsengpässe

bemerkbar. Im Januar nahm die Produktion um 0,2 % zu, nachdem sie im Dezember nach der kräftigen Aufwärtsrevision stagnierte.

ifo Geschäftsklima für das Verarbeitende Gewerbe
(saisonbereinigt, Salden)



Quelle: ifo Institut.

Auftragseingang im Bauhauptgewerbe
(Volumenindex 2015 = 100, saisonbereinigt)

Quellen: StBA, BBk.

Baugewerbe

Veränderung gegen Vorzeitraum in % (Volumen, saisonbereinigt)					
Produktion					
	Q3	**Q4**	**Nov.**	**Dez.**	**Jan.**
Insgesamt	-3,9	0,8	-0,5	0,0	0,2
Bauhauptgewerbe	-0,1	-1,0	-0,9	-1,4	-2,5
Ausbaugewerbe	-7,1	2,5	0,0	1,2	2,4
Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe					
	Q3	**Q4**	**Okt.**	**Nov.**	**Dez.**
Insgesamt	0,8	11,3	0,4	6,1	13,2
Hochbau	1,5	5,9	-3,4	5,3	9,2
Wohnungsbau*	5,4	12,9	-0,9	7,2	14,8
Gewerblicher*	-1,6	0,9	-2,0	-0,4	8,0
Öffentlicher*	0,8	-0,7	-17,1	20,8	-6,3
Tiefbau	-0,2	17,5	4,9	6,8	17,5
Straßenbau*	-6,3	7,5	-3,1	11,3	-3,1
Gewerblicher*	7,7	24,8	6,1	7,2	39,8
Öffentlicher*	-2,0	20,5	14,4	1,1	12,7
Öffentlicher Bau insg.	-3,6	10,4	0,1	8,8	2,0

Quellen: StBA, BBk. * Angaben in jeweiligen Preisen

Die Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe nahmen im Schlussquartal 2018 sehr deutlich zu. Im Dezember expandierten sie um 13,2 %. Damit lagen die Ordereingänge im letzten Berichtsmonat rund 18 % über dem durchschnittlichen Niveau des Jahres 2018.

Das ifo Geschäftsklima im Bauhauptgewerbe hat im Februar nach dem kräftigen Rückgang zu Jahresanfang nochmals etwas nachgegeben, der Ausblick auf die kommenden Monate blieb unverändert. Angesichts der hohen Auslastung und der Durchsetzbarkeit von Preissteigerungen ist die Stimmung in den Unternehmen dennoch weiterhin gut.

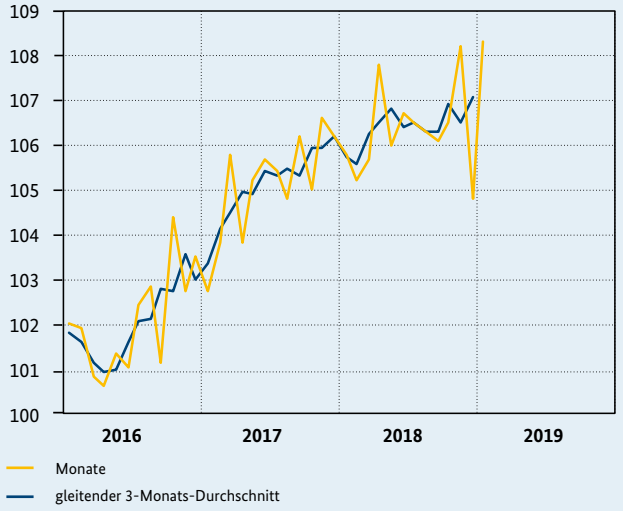
3. Privater Konsum

Die Einzelhandelsumsätze starten mit einem deutlichen Plus ins Jahr 2019.

Die Umsätze im Einzelhandel ohne Kfz legten nach einem schwachen Weihnachtsgeschäft im Januar um 3,3 % zu. Im vierten Quartal 2018 stiegen sie nur leicht um 0,2 %. Die Umsätze im Kfz-Handel stiegen nach dem WLTP-bedingten Rückgang seit Sommer 2018 im Dezember um 3,0 %.

Die privaten Kfz-Neuzulassungen stiegen im Februar um 3,5 % gegenüber dem Vormonat und damit den fünften Monat in Folge.

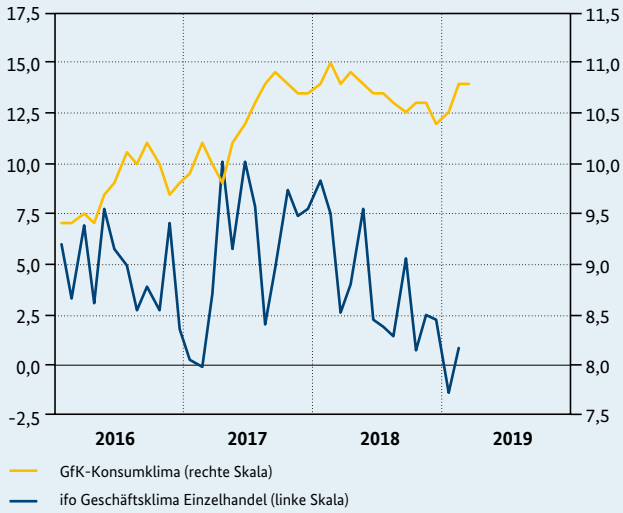
Einzelhandelsumsatz (ohne Handel mit Kfz)
(Volumenindex 2015 = 100, saisonbereinigt)



Quellen: StBA, BBk.

Die Stimmungsindikatoren zeigen ein besseres Bild als im Vormonat. Das ifo Geschäftsklima im Einzelhandel ist im Februar nach dem deutlichen Rückgang im Vormonat wieder gestiegen. Die Konsumentenstimmung blieb dagegen unverändert gut, der prognostizierte GfK-Konsumklimaindex für März verharrte bei 10,8 Saldenpunkten.

Klimaindikatoren für den privaten Konsum
(Salden)



Quellen: ifo Institut, GfK.

Die verfügbaren Einkommen nahmen im Jahr 2018 um 3,3 % spürbar zu. Die Rate lag deutlich über der Steigerung der Verbraucherpreise, die sich um 1,8 % erhöhten. Allerdings stieg auch die Sparquote, so dass nicht der gesamte Einkommenszuwachs bei den privaten Konsumausgaben ankam. Diese nahmen im Jahr 2018 preisbereinigt um 1,0 % zu.

Angesichts des anhaltenden Aufwärtstrends am Arbeitsmarkt und spürbarer Lohnsteigerungen dürften die verfügbaren Einkommen weiter steigen. Dies wird flankiert durch die Umsetzung einer Reihe entlastender Maßnahmen aus dem Koalitionsvertrag. Die privaten Konsumausgaben werden daher eine wichtige Auftriebskraft für die deutsche Konjunktur bleiben.

4. Außenwirtschaft

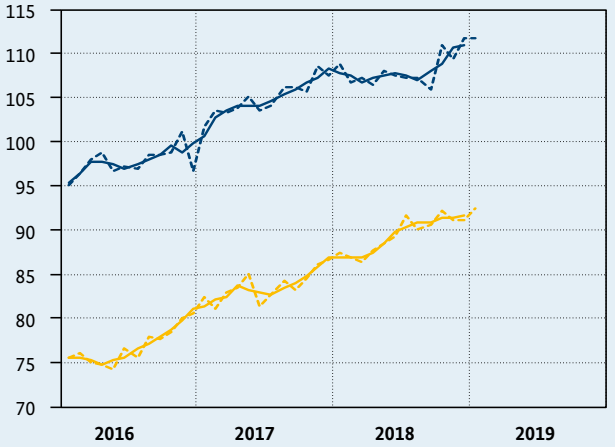
Sowohl die Exporte als auch die Importe stiegen nach einem Rückgang im Vormonat im Januar wieder.

Die Impulse aus dem weltwirtschaftlichen Umfeld blieben gedämpft.

Im Januar 2019 wurden von Deutschland Waren und Dienstleistungen im Wert von 131,0 Mrd. Euro exportiert. Damit erhöhten sich die Ausfuhren im Januar nach ihrem Rückgang im Dezember saisonbereinigt und in jeweiligen Preisen um 0,5 %. Im Zweimonatsvergleich sind die Exporte aber um 0,4 % gesunken. Die Ausfuhrpreise haben sich im gleichen Zeitraum leicht verringert, so dass die Ausfuhren in realer Rechnung in etwa konstant geblieben sein dürften.

Den Ausfuhren standen im Januar Einfuhren von Waren und Dienstleistungen in Höhe von 116,9 Mrd. Euro gegenüber. Im Vergleich zum Vormonat resultiert daraus nach einem leichten Rückgang im Dezember saisonbereinigt und in jeweiligen Preisen ein Plus von 0,7 %. Im Zweimonatsvergleich verringerten sich die Importe um 0,5 %. In preisbereinigter Rechnung dürften die Einfuhren im Zuge verringerter Einfuhrpreise aber angestiegen sein.

Warenhandel
(in Mrd. Euro, kalender- und saisonbereinigt)



Quelle: Zahlungsbilanzstatistik BBk.

Der Saldo von Aus- und Einfuhren beim Handel mit Waren und Dienstleistungen lag im Januar 2019 in Ursprungszahlen bei 14,2 Mrd. Euro. Gegenüber dem Vorjahreswert ergibt sich damit ein Abbau des Überschusses um insgesamt 3,0 Mrd. Euro.

Außenhandel*

	Q3	Q4	Nov.	Dez.	Jan.
Warenhandel und Dienstleistungen (Zahlungsbilanzstatistik) Veränderung gegen Vorperiode in % (saisonbereinigt)					
Ausfuhr	0,1	3,0	0,0	-0,6	0,5
Einfuhr	2,9	0,6	-0,5	-0,6	0,7
Außenhandel mit Waren nach Ländern (Außenhandelsstatistik) Veränderung gegen Vorjahr in % (Ursprungswerte)					
Ausfuhr	2,9	1,5	0,1	-4,4	1,7
Eurozone	3,8	1,7	-0,3	-4,0	1,0
EU Nicht-Eurozone	1,8	1,4	1,6	-5,4	0,0
Drittländer	2,7	1,3	-0,4	-4,3	3,3
Einfuhr	8,1	4,9	3,9	-0,4	5,0
Eurozone	9,0	4,3	2,8	2,6	4,4
EU Nicht-Eurozone	3,9	3,7	3,1	-1,1	2,9
Drittländer	9,6	6,6	5,9	-4,0	6,9

Quellen: StBA, BBk. * Angaben in jeweiligen Preisen

Die weitere Entwicklung des deutschen Außenhandels dürfte nach Lage der nationalen Indikatoren zur Außenwirtschaft eher verhalten bleiben. Die ifo Exporterwartungen im Verarbeitenden Gewerbe haben sich im Februar zwar leicht aufgehellt, spiegeln jedoch noch immer sehr niedrige Erwartungen wider. Die Auftragseingänge aus dem Ausland gingen im Januar um 3,6 % zurück. Allerdings hat sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands nach Berechnungen der Bundesbank gemessen am realen effektiven Wechselkurs des Euro gegenüber den 56 wichtigsten deutschen Handelspartnern zuletzt verbessert. Angesichts der weiterhin intakten Weltkonjunktur bleiben die Perspektiven für den deutschen Außenhandel trotz gedämpfter Indikatorenlage und bei allen Unsicherheiten grundsätzlich verhalten positiv.

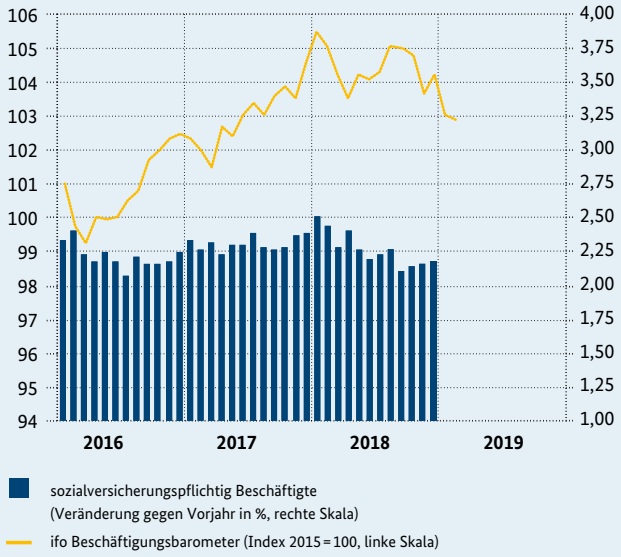
5. Arbeitsmarkt

Der Anstieg bei der Beschäftigung ist weiterhin kräftig.

Die Arbeitslosigkeit und die Unterbeschäftigung gingen im Februar saisonbereinigt weiter zurück.

Trotz der konjunkturellen Abschwächung hält die positive Entwicklung am Arbeitsmarkt an. Die Zunahme der Erwerbstätigkeit setzt sich fort. Die Zahl der Arbeitslosen ist im

ifo Beschäftigungsbarometer und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

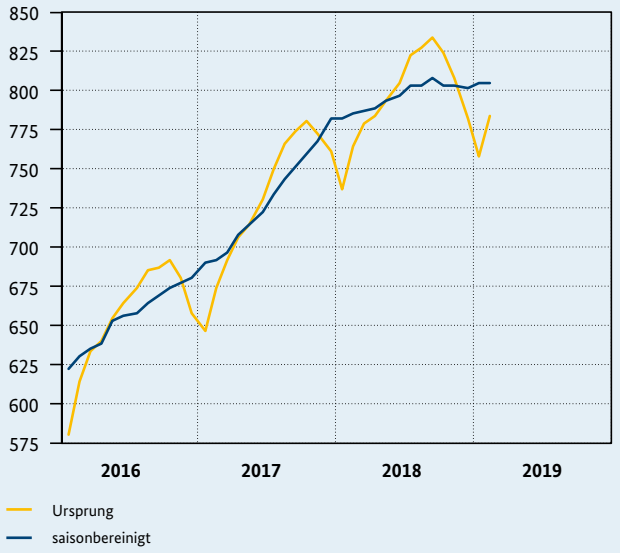


Quellen: BA, ifo Institut.

Februar unter die Marke von 2,4 Mio. gefallen. In der saisonbereinigten Betrachtung hält der schrittweise Rückgang von Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung an. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote liegt weiterhin bei 5 %. Die Nachfrage nach Arbeitskräften bleibt in vielen Sektoren sehr hoch.

Die Frühindikatoren der Bundesagentur für Arbeit (BA), des ifo Instituts und des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) deuten im Februar auf eine weiterhin positive Arbeitsmarktentwicklung hin. Sie zeigen nach wie vor eine insgesamt kräftige Nachfrage nach Arbeitskräften an, der Abbau der Arbeitslosigkeit dürfte sich aber allmählich verlangsamen.

Gemeldete Arbeitsstellen
(in 1.000)

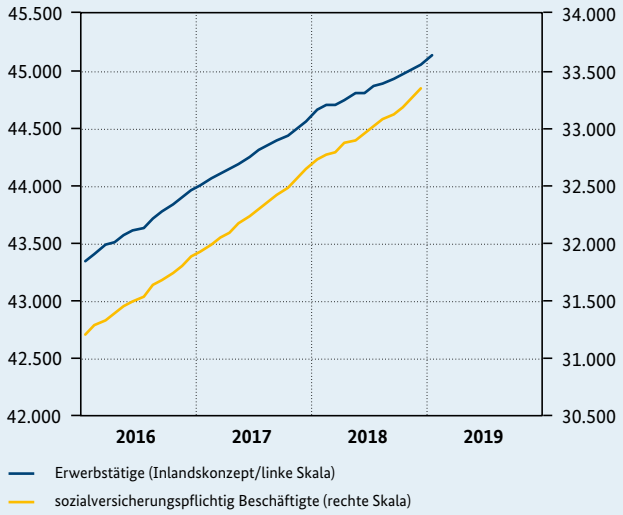


Quellen: BA, BBk.

Die Erwerbstätigkeit im Inland ist im Januar gegenüber dem Vormonat gemäß der derzeitigen Datenlage saisonbereinigt um 79.000 Personen gestiegen und damit kräftiger als in den vorangegangenen Monaten. In Ursprungszahlen wurden 44,8 Mio. Erwerbstätige ausgewiesen. Damit liegt der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr erneut bei 1,1 %.

Der Anstieg der Erwerbstätigkeit basiert auf der steigenden sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung. Diese nahm in saisonbereinigter Rechnung im Dezember erneut kräftig um 76.000 Personen zu. Damit lag der Zuwachs über dem monatlichen Durchschnitt im Jahr 2018. Nach den Ursprungszahlen belief sie sich auf 33,3 Mio. Personen. Gegenüber

Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte
(in 1.000, saisonbereinigt)



Quellen: BA, StBA, BBk.

Arbeitsmarkt

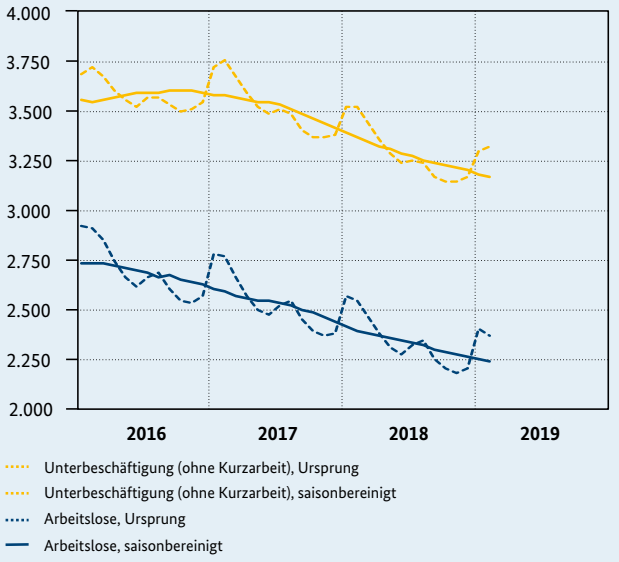
Arbeitslose (SGB III)					
	Q3	**Q4**	**Dez.**	**Jan.**	**Feb.**
in Mio. (Ursprungszahlen)	2,311	2,200	2,210	2,406	2,373
gg. Vorjahr in 1.000	-193	-181	-175	-165	-173
gg. Vorperiode in 1.000*	-36	-46	-14	-4	-21
Arbeitslosenquote	5,1	4,9	4,9	5,3	5,3
Unterbeschäftigung (ohne Kurzarbeit)					
	Q3	**Q4**	**Dez.**	**Jan.**	**Feb.**
in Mio.	32,2	31,5	31,6	33,0	33,1
gg. Vorjahr in 1.000	-243,4	-219,0	-212,2	-216,4	-199,4
gg. Vorperiode in 1.000	-51,7	-40,6	-13,0	-16,9	-11,5
Erwerbstätige (Inland)					
	Q3	**Q4**	**Nov.**	**Dez.**	**Jan.**
in Mio. (Urspungszahlen)	45,0	45,2	45,2	45,1	44,8
gg. Vorjahr in 1.000	540	508	509	488	477
gg. Vorperiode in 1.000	106	119	47	46	79
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte					
	Q3	**Q4**	**Okt.**	**Nov.**	**Dez.**
in Mio. (Urspungszahlen)	33,1	33,4	33,5	33,5	33,3
gg. Vorjahr in 1.000	713	706	703	707	708
gg. Vorperiode in 1.000*	170	192	76	80	76

Quellen: BA, StBA, BBk. * kalender- und saisonbereinigte Angaben

dem Vorjahr betrug der Zuwachs 708.000 Personen. Weiterhin sind in nahezu allen Branchen mehr Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt als im Vorjahresmonat. Der Rückgang der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung im Bereich der Arbeitnehmerüberlassung fiel erneut kräftig aus. Dies dürfte auf eine stärkere Übernahme von Arbeitnehmern in entleihenden Unternehmen, aber auch auf die verlangsamte konjunkturelle Entwicklung zurückzuführen sein.

Die von der Bundesagentur für Arbeit gemeldete Arbeitslosigkeit sank im Februar saisonbereinigt um 21.000 Personen. Nach Ursprungszahlen verringerte sich die Arbeitslosigkeit auf 2,37 Mio. Personen. Der Vorjahresstand wurde um 173.000 Personen unterschritten[1]. Die Entlastung durch arbeitsmarktpolitische Instrumente hat im Vorjahresvergleich abgenommen. Die sogenannte Fremdförderung, die unter anderem Integrations- und Sprachkurse umfasst, ging zum Vorjahr deutlich zurück. Die unbereinigte Arbeitslosenquote lag unverändert bei 5,3 %. Die Zahl der Langzeitarbeitslosen nahm im Februar jahreszeitlich bedingt auf 756.000 Personen ab, gegenüber dem Vorjahresmonat ergab sich ein Rückgang um 101.000 Personen.

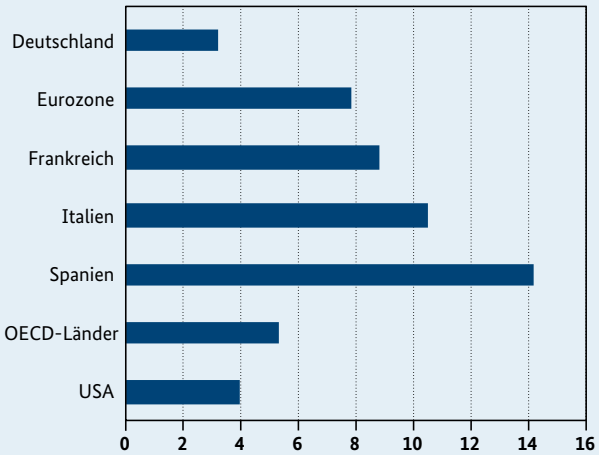
Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung
(in 1.000)



Quellen: BA, IAB, BBk.

Die Erwerbslosenquote (saisonbereinigt, ILO-Konzept) verringerte sich im Januar auf 3,2 %. Die Quote ist im internationalen Vergleich äußerst niedrig.

Internationale Erwerbslosenquoten
(ILO-Konzept, saisonbereinigt, in %, Stand: Januar 2019)



Quelle: Eurostat.

Die Unterbeschäftigung, die neben Arbeitslosen auch Personen in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen umfasst oder die kurzfristig arbeitsunfähig sind, nahm im Februar saisonbereinigt um 12.000 Personen ab. Nach den Ursprungszahlen stieg sie jahreszeitlich bedingt auf 3,31 Mio. Personen. Im Vergleich zum Vorjahr war der Rückgang der Unterbeschäftigung ohne Kurzarbeit um 199.000 Personen weiterhin kräftiger als der Rückgang der Arbeitslosigkeit.

Die Arbeitslosigkeit sinkt weiterhin nicht in dem Maße wie die Beschäftigung zunimmt. Der Beschäftigungsaufbau erfolgt zu einem Großteil aus dem Anstieg des Erwerbspersonenpotenzials durch Zuwanderung[2] sowie eine steigende Erwerbsneigung insbesondere von Frauen und älteren Erwerbspersonen.

1 Die Arbeitslosigkeit deutscher Staatsbürger sank im Februar im Vorjahresvergleich um 153.000 Personen bzw. 8,2 %. Auch bei ausländischen Staatsbürgern ging sie weiter zurück (um 20.000 Personen bzw. 3,0 %).

2 Die Ausweitung des Arbeitskräfteangebots infolge der europäischen Arbeitnehmerfreizügigkeit und der Fluchtmigration hat zu einem Anstieg der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung von Menschen aus den wichtigsten Zuwanderungsländern – neue osteuropäische Mitgliedsstaaten, GIPS-Staaten Griechenland, Italien, Portugal und Spanien, 8 nichteuropäische Asylherkunftsländer, West-Balkanstaaten, Russland und Ukraine – geführt (im Dezember gegenüber dem Vorjahr um 286.000 Personen). Die Zahl der Arbeitslosen aus diesen Ländern nahm im Februar zum Vorjahr erneut ab (Rückgang um 5.000 Personen).
Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung stieg bei den Personen aus den wichtigsten nichteuropäischen Asylherkunftsländern um 91.000 Personen, die Arbeitslosigkeit nahm – bei umfangreichem Einsatz von Integrationskursen und Fördermaßnahmen – nur geringfügig zu.

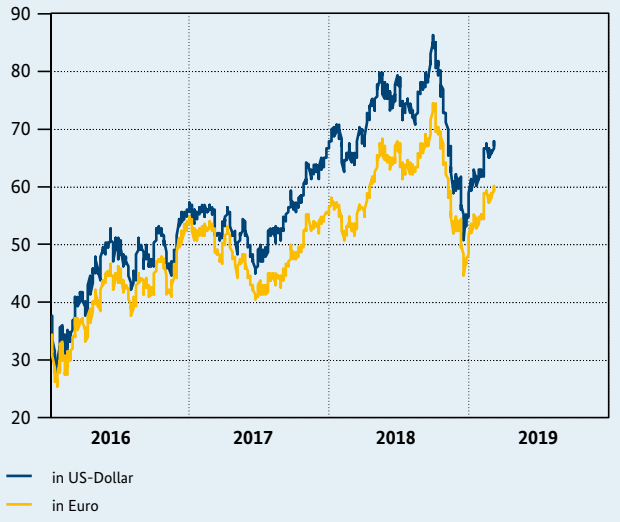
6. Preise

Der Preis für Rohöl stieg seit dem Jahresbeginn um fast 25 %.

Die Verbraucherpreise erhöhten sich im Februar um 1,5 % im Vergleich zum Vorjahr.

Die Preisentwicklung in Deutschland lief zum Jahresbeginn 2019 in ruhigen Bahnen. Auf der Import-, der Erzeuger- und der Verbraucherstufe haben sich die Teuerungsraten in den vergangenen Monaten abgeschwächt. Die Inflation lag zuletzt im Februar 2019 bei moderaten 1,5 %. Beim Rohöl ist jedoch Anfang 2019 eine Trendwende eingetreten. Der Preisverfall, der bis zum Jahresende 2018 anhielt, setzte sich nicht fort. Hauptverantwortlich für den jüngsten Preisanstieg sind die Förderbremsen der OPEC sowie die Produktionsausfälle aus Venezuela. Von Januar bis Mitte März erhöhte sich der Rohölpreis der europäischen Leitsorte Brent um fast ein Viertel. Mit knapp 67 Dollar je Barrel notierte er in etwa auf Vorjahresniveau.

Rohölpreis der Sorte Brent
(je Barrel)

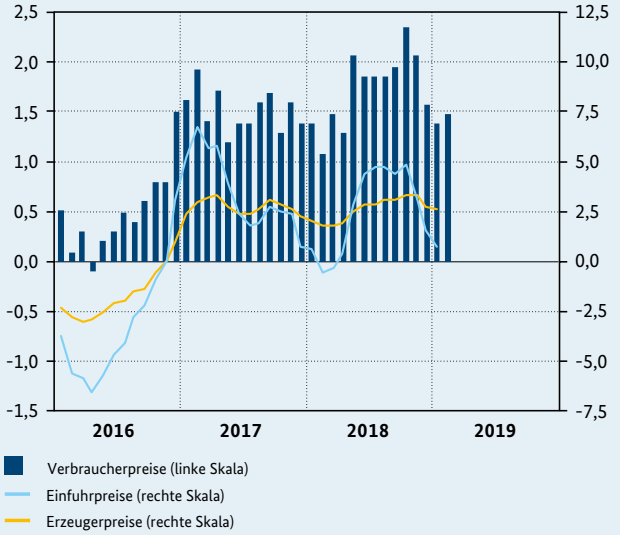


Quelle: Macrobond.

Die Einfuhrpreise gingen im Januar den dritten Monat in Folge zurück, allerdings nicht mehr so stark wie in den Monaten zuvor, als der Rohölpreisrückgang die Importpreise spürbar drückte. Insgesamt sanken die Preise für Einfuhrgüter von Dezember auf Januar leicht um 0,2 %. Ohne die Berücksichtigung der volatilen Energiepreise blieben sie im Vormonatsvergleich unverändert. Im Vergleich zum Vorjahr setzte sich die merklich abgeschwächte Preisentwicklung fort. Mit +0,8 % erreichte die Jahresrate den niedrigsten Stand seit dem Frühjahr 2018. Den größten Einfluss hatten gestiegene Importpreise für Konsumgüter. Bei den Energiepreisen gab es zuletzt gegenläufige Entwicklungen. Während sich Erdöl (-6 %) und Mineralölerzeugnisse (-0,5 %) im Vergleich zum Vorjahr verbilligten, verteuerte sich Erdgas (+11,3 %) merklich.

Die Preise für deutsche Exportwaren nahmen im Januar gegenüber dem Vormonat leicht um 0,1 % zu. Die Jahresrate schwächte sich allerdings erneut ab und lag zuletzt bei +1,1 %. Hauptgrund für die niedrige Jahresrate war die abgeschwächte Energiepreisentwicklung. Die Jahresrate schwächte sich hier in den vergangenen vier Monaten von +31,6 % auf zuletzt +4,8 % im Januar 2019 ab. Von der Entwicklung bei den Vorleistungs- (+1,2 %), Investitions- (+1,0 %) und Konsumgütern (+0,2 %) kam nur ein geringer Aufwärtsdruck. Das Preisverhältnis im Güteraustausch mit dem Ausland entwickelte sich zum Jahresanfang aus deutscher Sicht günstig. Die Terms of Trade verbesserten sich im Januar gegenüber dem Niveau des Vormonats und dem Niveau des Vorjahres jeweils leicht um 0,3 %.

Preisentwicklung
(Veränderungen gegen Vorjahr in %)



Quelle: StBA.

Im Inlandsabsatz stiegen die Erzeugerpreise im Januar im Vergleich zum Dezember vor allem aufgrund höherer Preise für Energie und Investitionsgüter um 0,4 %. Im Vorjahresvergleich hat sich der Preisanstieg auf der Produzentenstufe leicht auf 2,6 % abgeschwächt. Kräftig blieben die Preiserhöhungen im Energiebereich. In den industriellen Hauptgruppen stiegen die Preise unterdurchschnittlich (Investitionsgüter +1,6 %, Vorleistungsgüter +1,2 %, Konsumgüter +0,7 %).

Verbraucherpreisindex

Veränderungen in %	gg. Vormonat		gg. Vorjahresmonat	
	Jan.	**Feb.**	**Jan.**	**Feb.**
Insgesamt	-0,8	0,4	1,4	1,5
Insgesamt ohne Energie und Nahrungsmittel (Kerninflation)	-0,8	0,5	1,3	1,4
Nahrungsmittel	0,6	0,5	0,8	1,4
Freizeit, Unterhaltung, Kultur	-5,2	1,9	0,2	0,0
Pauschalreisen	-24,6	10,7	-1,6	-3,4
Energie	-2,0	0,2	2,3	2,9
Haushaltsenergie	0,8	0,4	3,3	4,3
Strom	2,0	0,5	2,4	2,8
Gas	2,8	0,2	2,0	2,4
Heizöl	-5,2	1,1	7,3	14,2
Insgesamt (saisonbereinigt)	-0,1	0,2	-	-

Quellen: StBA, BBk.

Die Verbraucherpreise stiegen im Februar gegenüber dem Vormonat um 0,4 %, insbesondere weil sich die Preise für Pauschalreisen während der Winter- und Faschingsferien im Februar deutlich verteuerten (+10,7 %). Darüber hinaus gab es bereits den dritten Monat in Folge Preisanhebungen bei Nahrungsmitteln. Die Inflationsrate – die Preissteigerung auf Jahressicht – war mit einer Rate von +1,5 % etwas höher als im Januar. Die Kerninflationsrate, die die volatilen Preise für Nahrungsmittel und Energie nicht einschließt, lag im Februar mit +1,4 % sehr nahe der Gesamtrate, aber über ihrem Durchschnitt der letzten zwanzig Jahre (+1,2 %).

7. Monetäre Entwicklung

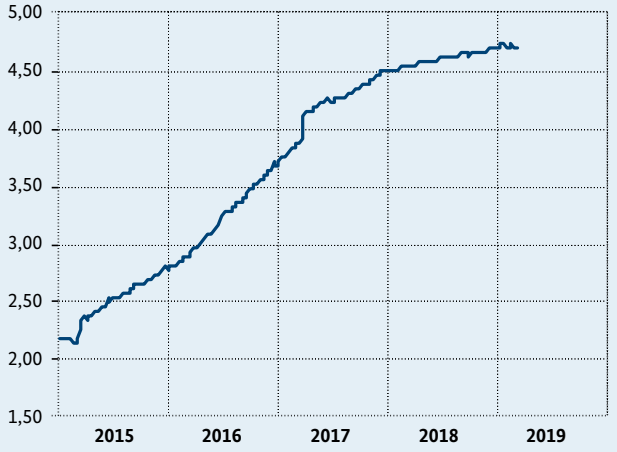
Die EZB kündigt an, ihre Leitzinsen über das Jahr 2019 hinaus auf aktuellem Niveau zu belassen, und trifft Maßnahmen zur Aufrechterhaltung günstiger Kreditvergabekonditionen der Banken.

Die Inflation in der Eurozone stieg im Februar leicht auf 1,5 %.

Die Geldpolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) ist weiterhin expansiv ausgerichtet. Seit März 2016 liegt der Hauptrefinanzierungssatz bei 0,0 %. Für die Einlagefazilität fällt ein Zins in Höhe von -0,4 % an, der Spitzenrefinanzierungssatz liegt bei 0,25 %. Zum Jahresende 2018 hat die EZB damit begonnen, ihre Anleihekäufe auf die Reinvestition von Zahlungen auslaufender Anleihen zu beschränken. Die Bilanz der EZB hat sich durch die Ankaufprogramme seit Dezember 2014 von 2,0 auf derzeit ca. 4,7 Billionen Euro mehr als verdoppelt. Der EZB-Rat hat des Weiteren auf seiner letzten Sitzung Maßnahmen zur Aufrechterhaltung günstiger Kreditvergabekonditionen für Banken und zur reibungslosen Transmission der Geldpolitik beschlossen.

Die nach wie vor hohe Überschlussliquidität von derzeit 1.870 Mrd. Euro führt dazu, dass die Zinsen auf dem Interbankenmarkt nahe dem Einlagesatz liegen: Der besicherte Interbankenzins beträgt derzeit -0,4 %, der unbesicherte -0,3 %.

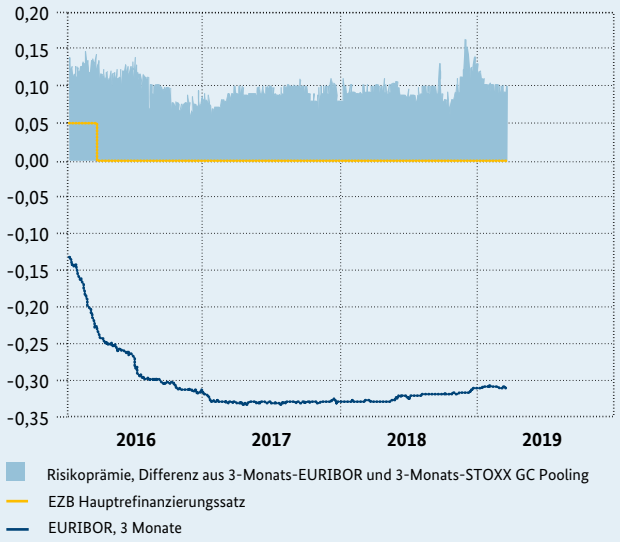
EZB-Bilanzsumme
(in Bio. Euro)



Quellen: EZB, Macrobond.

Nach Einschätzung des EZB-Rates werden die EZB-Leitzinsen voraussichtlich über das Jahr 2019 hinaus auf ihrem aktuellen niedrigen Niveau bleiben, um dem Inflationsziel von unter, aber nahe 2 % Rechnung zu tragen. Nach einer ersten Schätzung von Eurostat ist die Inflationsrate in der Eurozone im Februar auf 1,5 % gestiegen, gegenüber 1,4 % im Januar. Die Zunahme ist maßgeblich auf höhere Energiepreise zurückzuführen, die Kerninflation lag zuletzt bei 1,0 % (Januar: +1,1 %).

Geldmarktsätze in der Eurozone
(in %)



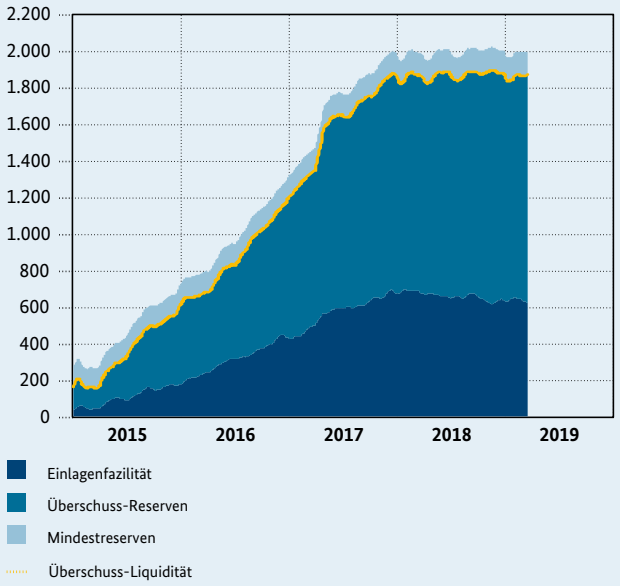
Quelle: Macrobond.

Die US-amerikanische Notenbank (Fed) behält ihren straffen geldpolitischen Kurs bei. Im Dezember erhöhte die Fed zum vierten Mal im Jahr 2018 den Leitzins um 0,25 Prozentpunkte auf eine Spanne von 2,25 bis 2,5 %.

Der Euro blieb im Vormonatsvergleich sowohl gegenüber dem US-Dollar als auch gegenüber dem japanischen Yen nahezu unverändert; aktuell lagen die Notierungen für einen Euro bei 1,13 Dollar bzw. 126 Yen. Der Kurs des Euro gegenüber dem britischen Pfund gab geringfügig nach. Momentan kostet ein Euro rund 0,85 Pfund. Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit gegenüber den 56 wichtigsten Handelspartnern Deutschlands verbesserte sich im Februar erneut etwas.

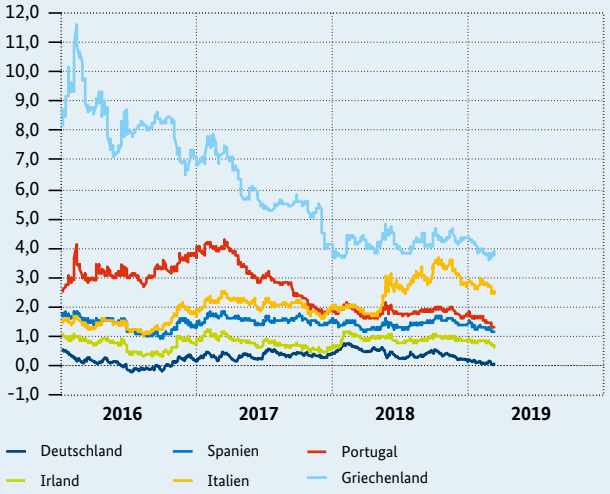
Die Umlaufrendite von Bundesanleihen mit zehnjähriger Laufzeit ist abermals etwas gefallen und lag Mitte März unter 0,1 %. Allgemein rangieren auch die Renditen auf Staatsanleihen der übrigen Euroländer auf niedrigem Niveau. Nach den Renditen auf griechische Staatsanleihen (+3,8 %) sind aktuell die Renditen auf italienische Staatsanleihen mit 2,5 % am höchsten. Auch die Renditen auf Unternehmensanleihen verharren in der Eurozone auf sehr niedrigem Niveau; Anleihen mit sehr guter Bonität (AA)

Liquidität im Eurobankensystem
(in Mrd. Euro, Monatsdurchschnitte)



Quellen: EZB, Macrobond.

Renditen 10-jähriger Staatsanleihen
(Tageswerte in %)



Quelle: Macrobond.

und einer Laufzeit von zehn Jahren liegen derzeit bei etwa 0,9 %.

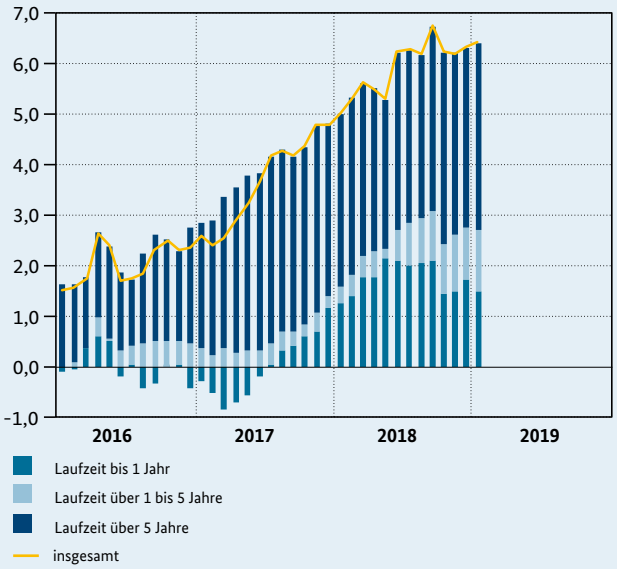
Im Januar 2019 lagen die Buchkredite an nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften rund 5,9 % über dem Vorjahresniveau. Nachfrageseitig zeigen die Januar-Ergebnisse der Umfrage der EZB zum Kreditgeschäft (Bank Lending Survey), dass die Anfragen von Unternehmen nach Krediten weiter zunehmen. Gleichzeitig ist angebotsseitig eine weitere Lockerung der Vergabestandards festzustellen.

Die Kreditvergabe an private Haushalte zieht weiter an und lag im Januar um 3,6 % über Vorjahreswert. Der stärkste Treiber dieser Entwicklung blieb weiterhin der Zuwachs bei den Wohnungsbaukrediten (+4,9 %), die durch das niedrige Zinsniveau und eine starke Nachfrage begünstigt werden.

Die Kreditvergabe an private Haushalte im Euroraum hat sich in den zurückliegenden Monaten leicht beschleunigt. Im Januar stieg das Kreditvolumen für private Haushalte gegenüber dem Vorjahr um 3,2 %. Das Kreditvolumen für nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften wuchs in den letzten Monaten mit +3,3 % nicht mehr so stark wie zuvor.

Der Zinsabstand für Unternehmenskredite innerhalb des Euroraums hat im Januar wieder leicht zugenommen. Nichtfinanzielle ausländische Kapitalgesellschaften im Euroraum müssen aktuell durchschnittlich 0,7 Prozentpunkte höhere Kreditzinsen zahlen als deutsche Unternehmen.

Buchkredite an nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften in Deutschland
(Veränderungen gegen Vorjahr in %, Beiträge in Prozentpunkten, Ursprungszahlen)



Quelle: BBk.

Die Geldmenge M3 des Euroraums wächst weiter. Im Vergleich zum Vorjahr nahm sie im Januar 2018 um 3,8 % zu. Dabei ist der Anstieg maßgeblich auf die Ausweitung der enger gefassten Geldmenge M1 zurückzuführen, die im Vergleich zum Vorjahr um 6,2 % gestiegen ist.